

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 13. Feber 1934

Nr. 36

## Bürgerkrieg in Oesterreich Bewaffnete Erhebung des Proletariats Polizeiangriff gegen Linzer Parteihaus löst blutigen Widerstand aus Ausbreitung der Kämpfe auf Wien und die Provinz

In Oesterreich ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Arbeiterschaft organisierte den bewaffneten Widerstand, als Vertreter der Regierung am vergangenen Sonntag bekundet hatten, daß am Montag die Arbeit der Heimwehr zum „Aufbau des Staates“ beginnen, das heißt, der Staatsstreik durchgeführt und die sozialdemokratische Arbeiterschaft niedergeworfen werde. Diese Aktion sollte durch die Verhaftung sämtlicher sozialdemokratischer Führer und die Befestigung der Parteihäuser unserer österreichischen Genossen eingeleitet werden.

In Linz setzte sich die Arbeiterschaft zuerst gegen die Polizei zur Wehr.

Als die Linzer Vorfälle in Wien bekannt geworden waren, riefen auch hier Gewerkschaften und Partei in den Mittagsstunden zum Generalstreik an, der lückenlos durchgeführt wird.

Während am Nachmittag in Wien nur ver-

einzelte Zusammenstöße zu verzeichnen waren, kam es in den Nachtstunden zu schweren Kämpfen um den strategisch wichtigen Ostbahnhof. Kurz vor Mitternacht wird gemeldet, daß die Regierungstruppen erst nach Einsatz von Artillerie den Bahnhof erobern konnten.

Nu mehr als einem Duzend Stellen wird um Mitternacht in Wien erbittert gekämpft.

Auch in der Provinz sind heftige Kämpfe im Gange, so in Steyr, in Bruck an der Mur und in einer Grazer Vorstadt.

Die Regierung hat die sozialdemokratische Partei aufgelöst und eine Reihe führender Sozialdemokraten verhaftet. Die Rundfunkmeldungen, wonach die Regierung überall Herrin der Lage sei, entsprechen keinesfalls der Wahrheit. Erst die nächsten Stunden werden die Ereignisse bringen. Es ist kein Zweifel, daß die heutige Nacht im Bürgerkrieg auf beiden Seiten noch schwere Blutopfer fordern wird.

## Seit Montag mittag Generalstreik

Montag vormittags haben die sozialdemokratische Partei und die Freien Gewerkschaften den Generalstreik proklamiert. Um 11.45 Uhr blieben in Wien die Stadtbahn und die Straßenbahn stehen, die Lichter verlöschten und die Zeiger der elektrischen Uhren zeigen festgebaut auf die Minute den geschichtlichen Augenblick an.

Den unmittelbaren Anlaß zur Andgabe der Generalstreikparole bildeten die Zusammenstöße, zu denen es im Laufe der Nacht und des Vormittags in Linz gekommen war.

In Wien herrschte, von einzelnen Zusammenstößen abgesehen, bis in die späten Nachmittagsstunden noch Ruhe. Die Regierung konzentrierte Truppen und Polizei und Formationen der Wehrverbände in der Inneren Stadt, die durch spanische Reiter, Maschinengewehre

und Postenketten gegen die Bezirke abgesperrt ist. Auch die Kasernen sind durch spanische Reiter in besetzte Stellungen verwandelt worden.

In den Bezirken selbst sah man ebenfalls Polizei, teilweise auch Militär und bewaffnete Zivilisten von dem vaterländischen Schutzkorps, aber in geringerer Zahl als im Stadtzentrum.

Das Rathaus ist im Laufe des Nachmittags von Polizei und Heimwehr besetzt worden.

Das Kommuniqué der Regierung bezeichnet die Aktion als „bolschewistischen Aufstand“. Es scheint, daß die Regierung durch die Aktion überrascht wurde und zunächst unschlüssig war, was zu tun sei. Nunmehr scheint die Absicht vorzuherrschen, durch ein möglichst großes Angebot von staatlichen Nachmitteln einen moralischen Druck auf die Bevölkerung auszuüben.

## Standrecht verhängt

Die Regierung ging zunächst in Linz, wo schon am Vormittag blutige Kämpfe um das Parteihaus im Gange waren, mit der Verhängung des Standrechtes vor.

Um 16 Uhr wurde das Standrecht auf Wien ausgedehnt; die Polizei erhielt das Recht,

beim geringsten Widerstand von der Waffe Gebrauch zu machen.

Nach weiteren Meldungen wurde das Standrecht auch auf ganz Ober- und Niederösterreich, Steiermark und Kärnten ausgedehnt.

Herr Feil, der die Arbeiterschaft bis aufs Blut reizt, wage es, von einem verbrecherischen Anschlag bolschewistisch-marxistischer Elemente gegen die Bevölkerung zu reden. Die Wahrheit sei, daß die Sozialdemokratie niemanden, weder Bürger noch Bauer angreife. Sie halte sich aber zum Kampfe mit der Waffe für den Fall bereit, falls Faschisten es wagen wollten, die beschworene Verfassung der Republik vernichten zu wollen.

Wenn der Eid und die Verfassung gebrochen würden und die Freiheit in Gefahr geriete, dann werde die Arbeiterschaft zu den Waffen greifen.

## Kampfaufruf der Partei

Die sozialdemokratische Partei hat in der Nacht zum Montag einen Aufruf an das österreichische Volk erlassen, der durch Flugzettel in ganz Oesterreich verbreitet worden ist:

Vizekanzler Feil redet von einer Verschwörung des republikanischen Schutzbundes gegen die Sicherheit des Staates, um sich damit den Vorkrieg für einen entscheidenden Schlag gegen das Wiener Rathaus und gegen die sozialdemokratische Partei zu schaffen.

## Strassenkämpfe im nächtlichen Wien

In den Abendstunden hat sich Wien in ein bewaffnetes Meerlager verwandelt. Alle öffentlichen Gebäude, Kreuzungen und die gesamte Ringstraße wurden von Polizei und Militär besetzt. Zahlreiche Plätze sind mit Drahtgittern abgesperrt und wieder andere mit Maschinengewehren gesichert.

Infolge des Streiks in den Gas- und Elektrizitätswerken ist ein großer Teil der Wiener Bezirke ohne Beleuchtung. In zahlreichen Kaffeehäusern, Restaurationen und Konzerten wird mit Messen geleudelt.

Um 20 Uhr war die von Polizei und Militär zernierte Innere Stadt wie ausgehorbt. Alle Kaffeehäuser, Gasthäuser und sonstigen Geschäftslöcher waren gesperrt. Es waren nur Sicherheitsorgane auf den Straßen zu sehen.

In den äußeren Bezirken haben die Arbeiter sich in den Häusern verbarrikadiert.

Gegen 9 Uhr abends entwickelten sich an mehreren Stellen schwerste Kämpfe.

Zum Einsatz einer von Sozialdemokraten besetzten Polizeiwachstube im 19. Bezirk ist ein Panzerwagen der Polizei herbeigebracht worden. Im 2. Bezirk sollen Waffen an die Arbeiter ausgegeben werden.

Aus anderen Bezirken wird wieder gemeldet, daß Lastkraftwagen mit Waffen unbekannter Herkunft die Absperrungen durchbrochen haben. Im Arbeiterbezirk Simmering schätzt man die dort zusammengezogenen Schutzbündler auf 3 bis 4000.

Nach anderen Gerüchten haben Straßenbahner mit Kraftomnibussen gegen 19 Uhr versucht, mit Gewalt nach der Stadt durchzubrechen.

In der größten Brotfabrik Wiens, der Ankerbrotfabrik, haben die Arbeiter Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Die schwersten Kämpfe spielen sich vor allem in den Arbeiterbezirken Ottakring und Favoriten ab. Die Arbeiterschaft konzentriert ihren Widerstand vor allem auf die Wohnhausanlagen, die von den Truppen angegriffen werden. Vor dem Neumannhof und den anderen großen Bauten auf dem Margarethen Gürtel sind Maschinengewehre des Schutzbundes aufgeföhrt.

Nach 10 Uhr abends herrschte längere Zeit Ruhe. Gegen 12 Uhr flammten die Kämpfe wieder auf, die zur Stunde — um 1 Uhr nachts — große Festigkeit annehmen. Es ist Gewehr- und Maschinengewehrfener zu vernehmen, in das sich auch Kanonenschüsse mengen.

Der morgige Tag dürfte außerordentlich kritisch werden.

Der Ostbahnhof an der Grenze des X. Bezirkes wurde in den Abendstunden von sozialdemokratischen Arbeitern besetzt. Um den Bahnhof spielten sich heftige Kämpfe ab. Erst in später Nachtstunde wurde der Bahnhof von starken Militärabteilungen eingenommen, nachdem Artillerie eingesetzt worden war.

Ebenso konnte die Polizei mit Tanks Barrikaden im XVI. Bezirk niederreißen.

Der Kampf in den meisten Wiener Vororten, besonders im 10., 11., 16. und 19. Bezirk, ist um 23 Uhr noch voll im Gange. Ununterbrochenes heftiges Maschinengewehrfener ist jetzt überall in der Stadt hörbar. Im 16. Bezirk geht der Kampf um ein Arbeiterheim, das von den Sozialdemokraten zäh verteidigt wird.

Der republikanische Schutzbund soll sich jetzt auf den oberhalb von Wien gelegenen Laaerberg zusammenziehen. Weitere Truppenverteilungen sind in die Gefechtszone der Vorortzone entsandt worden. Ueber die Verluste auf beiden Seiten sind verschiedene Gerüchte im Umlauf.

## Die Kämpfe in Linz

Die Polizei wollte Montag vormittags im sozialdemokratischen Parteisekretariat in Linz sowie in der Redaktion und in der Druckerei des sozialdemokratischen Blattes, die sämtlich im Hotel „Schiff“ untergebracht sind, sowie in anderen sozialdemokratischen Lokalen „Hausdurchsuchungen nach Waffen“ vornehmen.

Angeblieh hätte die Polizei erfahren, daß im sozialdemokratischen Sekretariat geheime Sitzungen stattfinden und Waffen verteilt werden. Als die Polizei in das Haus einbrang, stieß sie dabei auf Widerstand zahlreicher Schutzbündler, die sich im Parteihaus verbarrikadiert hatten und die Polizei mit Schüssen und Handgranaten empfangen.

Daraufhin zog sich die Polizei zurück und berief Militärassistenten, die in weitem Umkreis das gesamte Stadtviertel absperren. Es wurden zwei Alpenjägerkompanien mit Maschinengewehren eingesetzt, die von Dachböden und aus Lücken heraus das Haus beschossen.

Nach einer Meldung hat das Militär kurz vor 12 Uhr mittags noch heftigen Kampf das

sozialdemokratische Parteihaus, das Hotel „Schiff“ im Sturme genommen.

Der amtliche Bericht meldet, daß dabei ein Polizist getötet und mehrere Polizisten und Wehrmänner verletzt wurden. Die Besetzung des Gebäudes wurde dem Bericht eingeleistet.

Nach späteren Meldungen, haben sich nicht nur im Zentrum der Stadt, sondern auch an der Peripherie von Linz an mehreren Stellen erbitterte Kämpfe entwickelt. Man schätzte die Zahl der bewaffneten Arbeiter auf 4000 Mann, die der staatlichen Exekutive auf 6000 Mann.

Auf dem Pastalozzi-Platz kam es zwischen Schutzbündlern und Polizei zu einem heftigen Zusammenstoß. Die Sozialdemokraten unternahmen sodann einen Sturm auf die Polizeiwachstube auf dem Pastalozzi-Platz und vertrieben die Polizei.

Der Freiberger befand sich zu Mittag noch in der Gewalt des republikanischen Schutzbundes. Militär und Polizei drängten den Schutzbund zurück, der sich bei zwei Gasthöfen verchanzte. Es



gelang ihm, sich bis 17 Uhr dort zu halten. Der Schutzbund soll 6, die Polizei einen Toten am Platz gelassen haben.

Auf dem Platz vor der Linzer Bahnhofshalle kam es um 15 Uhr zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Heimwehren und Schutzbündlern. Die Krankenhäuser sind mit Verletzten überfüllt. Ihre Zahl wird auf über 100 geschätzt.

Um 15 Uhr wurde von der Schloßkaserne ein heftiges Maschinengewehrfeuer auf der Urfahrer Seite abgegeben. Auch am Abend kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Straßenkämpfen. Die Schiffswerft wurde gegen Abend mit Hilfe der Artillerie erklüftet und geräumt, wobei an die 140 Sozialdemokraten verhaftet worden sein sollen.

Das Parliamt wurde erst gegen 19 Uhr von der staatlichen Exekutive erobert und 40 Schutzbündler festgenommen. Gegen 21 Uhr herrschte in der Stadt Ruhe, doch sind gegen 22 1/2 Uhr neuerliche blutige Kämpfe ausgebrochen, die die ganze Stadt in Atem halten.

Am Abend meldet ein amtlicher Bericht aus Linz insgesamt 180 Verhaftungen.

Das DRB meldet in der Nacht, daß der Schutzbund im Linzer Stadtgebiet zwei Punkte besetzt hält, das sogenannte Freie Werk und den Rabenberg auf der anderen Seite der Donau.

### In Bruck, Steyr und Graz

Nach den in den Abendstunden ausgegebenen Meldungen sind in Bruck an der Mur die Sozialdemokraten vollständig Herren der Lage. Die Gendarmerie und die Truppen erwiesen sich als zu schwach. — In Steyr wird heftig gekämpft, die Arbeiter belagern die Waffenfabrik, die von Truppen verteidigt wird.

Nach den Berichten aus Graz liegt auch dort die Hauptstadt im Dunkel. In einem Grazer Arbeiterviertel haben Schutzbündler eine Wache errichtet und sich dort verschanzt. Sie werden gegenwärtig von Polizei und Militär belagert. Bei den Kämpfen in Eggenberg sind nach den bisher vorliegenden Berichten drei Personen getötet und 14 schwer verletzt worden.

Auch aus Leoben und dem ganzen obersteirischen Industriegebiet werden Zusammenstöße gemeldet, bei denen auch Militär eingreifen mußte.

### Die Lage in Innsbruck

In Innsbruck haben Polizei und Heimwehr am Montag zwischen 15 und 16 Uhr sämtliche sozialdemokratischen Gebäude besetzt, unter anderem das Parteihaus „Sokolsonne“, das Gewerkschaftshaus, die Arbeiterkammer und das Gebäude der sozialdemokratischen „Volkszeitung“. Der Hauptbahnhof und andere öffentliche Gebäude wurden gleichfalls mit starken Heimwehrabteilungen besetzt.

Vor dem Parteihaus bildete sich eine Ansammlung von Sozialdemokraten, die die „Internationale“ sangen. Die Polizei räumte den Platz; sie mußte mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstranten vorgehen.

### Melker Konzentrationslager in die Luft geloggen?

In Melk a. d. Donau ist ein Konzentrationslager, in dem sich zum größten Teil Kommunisten befanden, durch eine Dynamitexplosion in die Luft geflogen.

# Die sozialdemokratische Partei aufgelöst

Wiener Gemeinderat abgesetzt

Der Minister Schussnigg gab in den Nachtstunden durch den Rundfunk bekannt, daß die Sozialdemokratische Partei durch einen Regierungsbefehl aufgelöst sei. Von der Auflösung ist auch der Wiener Gemeinderat betroffen.

Schussnigg's Rede war selbstverständlich ganz auf die Beeinflussungen der öffentlichen Meinung des Auslandes und Inlandes eingestrichelt. Im Gegenfah zu den durch alle Nachrichten bekannten Tatsachen behauptete er, daß die Regierung über-

all Herrin der Lage und der Widerstand der Arbeiterschaft gebrochen sei.

Den Auflösungsbeschlüssen kommt vorläufig selbstverständlich keine praktische Bedeutung zu, da die österreichische Arbeiterschaft ja sehr kräftig anerkennen gibt, daß die Sozialdemokratie lebt. Die Entscheidung über die Beschlüsse der Regierung fällt nicht in den Beratungszimmern, sondern auf den Straßen der österreichischen Städte!

## Führende Sozialdemokraten verhaftet

Die Polizei verhaftete soweit sie sie zu finden vermochte, die bekannten sozialdemokratischen Funktionäre.

Genosse Seik wurde zwar nicht formell verhaftet, wird jedoch im Rathaus festgehalten. Verhaftet wurden die Genossen Julius Deutsch, Sellmer, Schneidmahl,

Vizebürgermeister Emmerling, General Rörner und nach amtlichen Mitteilungen, die aber von anderer Seite dementiert wurden, die Genossen Danneberg, Forstner, Weigl, Paul Richter und Schärfer.

In Graz wurde der Bürgermeister Genosse Mutschlitz in Haft genommen.

## Fascistischer Staatsstreich war vorbereitet

Die österreichische Regierung will die Öffentlichkeit glauben machen, daß die Aktion gegen die Sozialdemokraten notwendig gewesen sei, weil diese einen Putsch geplant habe. Die Hausdurchsuchungen in der „Arbeiter-Zeitung“ und in verschiedenen Parteihäusern der österreichischen Genossen hatten den Zweck, die „Gefährlichkeit“ dieser Pläne zu beweisen und eine Reichstagsbrändstimmung zu erzeugen, die alle Maßnahmen der Regierung Dörfel gegen die Arbeiter rechtfertigen sollte.

In Wirklichkeit hatte es Dörfel auf eine planmäßige Provokation der Arbeiter angelegt und dies knapp vor dem Staatsstreich, dessen Durchführung für die allernächsten Tage angesetzt war, auch zugegeben. In einer Unterredung mit dem christlichsozialen Chefredakteur Dr. Funder hat er angekündigt, daß „man“ sehr bald daran gehen werde, die Pläne der Heimwehr in die Tat umzusetzen.

Er, Dörfel, werde dafür sorgen, daß sich der Umbau des Staates in möglichster Raschheit vollziehe.

## Bisher 60 Tote

Der Deutsche Nachrichtendienst meldet aus Wien:

Die Verluste in den heutigen Nachtkämpfen werden von der Regierung mit 20 Toten und 60 Schwerverletzten angegeben, vielfach aber höher geschätzt. Angaben über die Verluste der Arbeiterschaft fehlen.

Aus Steiermark hier vorliegende Nachrichten besagen, daß in Graz und in der Umgebung der Stadt und in deren Vororten Eggenburg und Andritz sowie in Bruck a. d. M. bei den Zusammenstößen zwischen der durch Militär verstärkten Gendarmerie und den Schutzbündlern 37 Tote

und Herr Fej, der für den Regierungskurs eigentlich Verantwortliche, hat am Sonntag in einer Rede in Engersdorf seiner Genehmigung darüber Ausdruck gegeben, daß sich Dörfel vollständig zu den Absichten der Heimwehr bekennt. Fej schloß seine Rede mit den Worten:

„Wir werden morgen an die Arbeit gehen, und wir werden ganze Arbeit leisten.“

Zu den Provokationen, die sich die Regierung geleistet hat, gehören auch die Verhaftungen der sozialdemokratischen Vertrauensmänner in den Wiener Bezirken und die Enthebung des Wiener Bürgermeisters von allen seinen polizeilichen Funktionen.

Es hat sich also in Oesterreich nicht um die Abwehr sozialdemokratischer Putschpläne gehandelt, sondern um den Versuch der Regierung, die Verfassung zu vernichten und mit Hilfe des Staatsstreiches die Arbeiterschaft zu knebeln.

Daß sich die Arbeiter dagegen wehren, ist nicht nur ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht!

zu verzeichnen sind, davon 11 Mann von Militär und Gendarmerie und 26 Sozialdemokraten.

## Europa im Fieber

Noch am späten Abend wurde aus verschiedenen Hauptstädten in unserer Redaktion angefragt, ob es wahr sei, daß tschechoslowakische Truppen an der österreichischen Grenze einmarschbereit stehen und daß große Trupps bewaffneter Arbeiter aus der Tschechoslowakei die österreichische Grenze überschritten haben, um ihren österreichischen Genossen zu Hilfe zu kommen. — Selbstverständlich sind diese Meldungen zur Gänze unrichtig. An der tschechoslowakischen Grenze ist Ruhe.

# Oesterreich...

Das große Ereignis des Tages ist, daß die kampferprobte sozialdemokratische Arbeiterschaft Wiens und Oesterreichs sich erhoben hat. Gleichzeitig flammte an mehreren Orten Oesterreichs die offene Empörung auf, wie noch nie seit den ruhmvollen Tagen von 1848 tobt die Revolution durch die Straßen Wiens. Lange genug hat die Geduld der politisch in Jahrzehnten erzogenen österreichischen Arbeiterschaft auf den entscheidenden Augenblick gewartet. Nun sind Oesterreichs Arbeiter bereit ihr Los selbst zu tun, ihre politische und geistige Freiheit, ihre Organisationen, alle ihre Errungenschaften von Jahrzehnten, all das Erbe ihrer Väter, das Erbe Viktor Adlers zu verteidigen. Es gilt den Kampf zu führen gegen jene, welche dem Aufstieg der arbeitenden Klasse aus dem Dunkel der Geschichte zum Lichte der Kultur für immer ein Ende setzen wollen, es gilt Freiheit und Kultur zu verteidigen gegenüber dem Faschismus, gegenüber der Gewalt einer rücksichtslosen Bourgeoisie, gegenüber einer Bande von Landsknechten und Reaktionäre, die mit ihren Stiefelspitzen alle Kultur, alle Geistigkeit, alle Freiheit und alle Menschlichkeit treten wollen.

Aber wie jeder Arbeiter in der Tschechoslowakei es empfindet, sollte es jeder in unserem Lande, dem Demokratie, Freiheit und kultureller Aufstieg noch ein hohes Gut sind, empfinden: daß österreichische Arbeiter nicht nur für die Sache des kulturellen Fortschrittes ihres eigenen Landes kämpfen, daß das österreichische Proletariat in der vordersten Front des sozialen und kulturellen Kampfes ganz Europas und insbesondere der Mitteleuropas steht und daß es auch unsere Sache ist, um die in Oesterreich gekämpft wird. Sicherlich ist die Entwicklung der politischen Verhältnisse bei uns in der nächsten Zeit nicht allein abhängig von dem Ausfall des Kampfes in Oesterreich, den wir mit angehaltenem Atem, fiebernd vor Leidenschaft miterleben und mitterfolgen. Aber dennoch ist das Schicksal der Proletariat aller Länder mit einander verbunden und der Befreiungskampf des Proletariats des einen Landes erfährt stärkste Beeinflussung von den politischen Kämpfen des Proletariats anderer Länder. Bei der Nähe Oesterreichs gilt das für uns doppelt. Jeder Sozialdemokrat in der Tschechoslowakei wird aus den Kämpfen, die sich in unseren Nachbarländern abspielen, lernen, daß wir in eine Epoche eingetreten sind, wo es gilt für den Sozialismus und für die Freiheit des Proletariats alles zu wagen und wo nur derjenige den Anspruch auf den Ehrennamen eines Sozialdemokraten erheben kann, der alles opfert im Kampfe für unsere große Idee.

Der Bürgerkrieg in Oesterreich, der nun ausgebrochen ist, wird nicht nur von der proletarischen Welt aufmerksam verfolgt, sondern bildet auch den Gegenstand der Beachtung der Staatsmänner der Großmächte Europas. Schon bisher war Oesterreich ein Spielball der mit-

22  
N. M. de Jong:  
**Verschlungene Pfade**  
Ein Roman in vier Episoden  
Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs  
Gut, er würde heute Nacht hierbleiben müssen, vielleicht nicht einmal die ganze Nacht.  
Was war geschehen? ... Er hat ein paar flegelhafte Kobuben, die ein harmloses Mädchen belästigten, zu Boden geschlagen. Falsch hätten diese Schüsse eingesperrt werden sollen anstelle des Mannes, der ihnen gab, was ihnen zustand. Aber so war es ja immer ... das Studentenpaar konnte tun, was es wollte, die Polizei war immer auf seiner Seite ... Schließlich, sie würden ihn wohl bald freilassen und dann wurde gemächlich alles vertuscht. Sie würden die Herren nicht verfolgen wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit und ihn nicht wegen Körperverletzung. So etwas verläuft sich im Sande.  
Im Nachbüro wird der niedergeschlagene Student von einem rasch herbeigeholten Arzt untersucht und mit größter Ehrerbietung behandelt. Er scheint keine arge Verletzung erlitten zu haben, ist nur noch etwas schwindlig von dem mächtigen Kinnhaken, der ihn hingestreckt hatte, und er blutet aus einer Schramme an der Wange, auf die er gefallen war. Er läßt über die Beforgnis des Inspektors und des Arztes und erklärt, daß er sich sehr wohl fühle, und erkundigt sich nach seinem Angreifer. O, der sah hübsch sicher in einem bequemen Kämmerchen und sollte ehrlich haben, was er verdient. Wie er hieße? ... Der Inspektor schaut in sein Notizbuch ... Peter Janzi?  
Grübelnd betrachtete der Student den Inspektor. Peter Janzi? ... Da, ganz unerwartet, begann er zur größten Verwunderung der Poli-

zisten schallend zu lachen, die besorgt von ihm auf den Doktor blickten, augenscheinlich in Angst, daß der Schlag sein Gehirn in Unordnung gebracht habe. Aber er lachte nur noch mehr, als er ihre entsetzten Gesichter sah und sagte: „Rein, seien Sie ganz ruhig, es ist vollkommen in Ordnung in meinem Oberhirnen. Peter Janzi! ... Herrlicher Biss! ... Meine Herren, behandeln Sie Peter Janzi mit der größtmöglichen Zuvorkommenheit und Achtung bei Ihrer eigenen Ehre und sorgen Sie, daß er in einer Stunde unbeschädigt und in völliger Freiheit in meinen Gemächern abgeliefert wird. Ferner wünsche ich, daß diese Angelegenheit hiemit vollständig erledigt ist. Guten Abend.“  
Ohne sich weiter umzusehen, schritt er aus der Polizeizelle hinaus und verschwand in den vollen Straßen. Der Inspektor und der Arzt verbeugten sich hinter ihm tief und untertänig. Die zwei Geheimpolizisten folgten ihm schweigend und rasch sogleich auf die Straße und ließen ihn nicht aus ihren wachsam beobachtenden Augen wie gutdressedierte Hunde ihren Herrn.  
Peter Janzi hatte in der kleinen Zelle seine Ellenbogen auf die Arnie gestützt, das Kinn in die Handflächen gepreßt und starrte mit blindem Blick auf die lahle Mauer gegenüber, an der sich die Schatten des Gitterfensters über der Tür eigenartig im Fladern des Schmetterlingsbrenners im Korridor bewegten. Er denkt an eine andere Zelle, in der seine Schwester schmachtet, in einer anderen großen Stadt im Hauptgefängnis, eingesperrt für Jahre ... Und wo ist ihre Schuld? Wie steht es mit dem Rechtspruch der strengen Männer, die sie verurteilten? ... Und war er selbst nicht hart ihr gegenüber gewesen? ... Wieviel von alledem hätte vermieden werden können, wenn er früher begreifen hätte, wenn er früher begreifen hätte wollen, nicht befangen in stumpfsinniger, beschränkter, eingeengter Auffassung von Ehre und Sittlichkeit ... Liebschen, seine älteste Schwester, ein Jahr älter als er. Wie gerne hatte er sie früher gehabt, wie hatte er sie verehrt in seinen Junglingsjahren als das Symbol des reinen und un-

berührt schönen Mädchens ... Vielleicht erklärte sich gerade daraus sein unüberwindlich tiefer Widerwille, sein Mißgefallen, sein Jörn und seine Empörung ... bis sein schmertzlicher Trost eines Abends gebrochen ward, bis endlich über ihn das große Verbrechen gekommen ... Und nun sah sie im Kerker, eine verurteilte Verbrecherin ... sie, Lieschen, sein Mütterchen ... das arme Opferlamm ... Schlichtheit und Tugend ... Recht und Unrecht ... Missetat und Justiz ... es war alles nicht so einfach, wie es Sittenlehre und Gesetzbücher erklärten ... Es war entsetzlich verwickelt und für die Geringen der Erde schlechterdings unentwirrbar, alle waren sie ja noch so sehr befangen in allerlei suggerierten, anerzogenen und ausgeprägten Tugenden ... Sein eigener kleiner, unbedeutender Fall zum Beispiel ... Ein paar betrunkenen Laufbengel hatten sich in niederträchtigen Uebermut schlecht gegen ein unbekanntes Mädchen aufgeführt, das ihnen nicht den geringsten Anlaß dazu gegeben hatte ... Er hatte eingegriffen, dem schändlichen Peruzzeren eines heißbelasteten Frauenkörpers ein Ende gemacht ... Und nun sah er in der Zelle, nur weil er eingeschlagen hatte, was ja jeder Kerl mit dem Herz am richtigen Fleck auch getan hätte ... Tugend und Verbrechen ... es war zum Schreien! ... Man stelle sich vor, daß er zu kräftig geschlagen hätte ... daß er einem den Kiefer zertrümmert ... nur nach Verdienst ... aber Peter Janzi würde einige Monate wegen Gewalttätigkeit brummen müssen ... vielleicht sogar wegen Ueberfalls auf offener Straße ... Recht und Unrecht ... Peter Janzi und die niederträchtigen Herren ... Lieschen und die saubere Gesellschaft, die gegen sie geschützt werden muß ... Die arme, durch das Leben gezerrte, hin- und hergeworfene Frau und die würdigen Herren, die sie, in feierliche Kalare gehüllt, mit totersten Gesichtern in krausen Worten zwischen zwei schon gezeichneten Maßlinien verurteilt hatten ... Welch ein unwürdiges Spiel! ... Was konnte daraus Gutes sprießen, wie immer auch der Zweck heißen mochte ...

Was konnte aus diesem geregelten Zusammenleben noch Gutes kommen? ...  
Düster spannt er seine leidenschaftlichen Betrachtungen fort.  
Da wurde Schlüsselrinnen hörbar, Fußtritt stampften am Korridor vor seiner Zelle, die Riegel wurden zurückgeschoben und die Tür knarrend geöffnet. Ein Brigadier stand vor ihm, betrachtete ihn nicht unfreundlich, mit befremdlich forschendem Blick.  
„Sie können rauskommen, Janzi ... Schon ein wenig beruhigt?“  
Peter stand auf, streckte sich, schaute düster auf den uniformierten Mann, antwortete aber nicht.  
„Sie dürfen nicht nachhause gehn“, erklärte der Brigadier, infolge der schroffen Haltung des Arrestanten schon kürzer angebunden. „Hier im Gang ist ein Waschbecken. Spülen Sie sich etwas ab.“  
„Wozu?“ fragte Peter mürrisch. „Bin ich so nicht schön genug für das Verhör?“  
„Sie werden nicht mehr verhört, aber Sie müssen irgendwo hin. Und es ist besser, wenn Sie da möglichst herausgeputzt hinkommen.“  
„Wohin muß ich denn?“  
„Das werden Sie schon sehen ... Schwemmen Sie sich etwas ab ... 's ist Rot an Ihren Händen.“  
„Ein Wunder!“ grinste der Arrestant aggressiv. „Wenn man mitten in den Rot hineingeschlagen hat.“  
Aber er wusch seine Hände und das kühle Wasser tat ihm wohl. Deshalb wusch er auch sein Gesicht, trocknete sich dann mit dem rauhen, blauen Handtuch, das daneben an einem Galen hing und säuerlich roch. Mit den Fingern strich er sein dickes, welliges über die Stirn fallendes Haar zurück, setzte seine Miße auf und sagte:  
„Fertig! Bringen Sie mich jetzt wohin Sie wollen.“  
(Fortsetzung folgt.)



einander um den entscheidenden Einfluß in Mitteleuropa ringenden Großmächte. Drei Mächtegruppen: Deutschland, Italien, Frankreich und die kleine Entente ringen miteinander um die künftige Gestaltung der wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse in Mitteleuropa. Es kann Frankreich und uns auf keinen Fall gleichgültig sein, wie die Dinge in Oesterreich ausfallen und Frankreich und seine Verbündeten können es weder zulassen, daß Oesterreich eine deutsche noch auch eine italienische Kolonie wird. Die Ereignisse in Oesterreich bergen damit ernste außenpolitische Gefahren in sich und die Herren Dollfuß und Fey können ein Spiel begonnen haben, von dem man nicht weiß wie es für sie und Oesterreich enden wird.

Europa ist von einem schweren sozialen Erdbeben heimgesucht. Am gleichen Tage, an dem der Bürgerkrieg in Oesterreich seinen Anfang genommen hat, zeigt auch das Proletariat Frankreichs durch einen Generalstreik, daß es nicht gewillt ist, in dem Lande der Revolution von 1789 den Faschismus zu Worte kommen zu lassen. Die nächsten Tage, Wochen und Monate können entscheidend sein für die Gestaltung des Schicksals Europas, darüber, welchen Weg der Befreiungskampf des europäischen Proletariats in der nächsten Geschichtsepoche nehmen wird, sie können entscheidend sein dafür, ob dieser Erdteil, der durch Jahrhunderte der Mittelpunkt menschlicher Kultur gewesen ist, einem neuen Aufstieg zugeführt oder der Barbarei faschistischer Unkultur und faschistischer Niederganges verfallen wird. Wir Sozialdemokraten werden — komme was kommen mag — mit aller unserer Kraft und unserer Leidenenschaft und unserem Leben uns für den kulturellen Fortschritt, für die Freiheit und die Wohlfahrt der Massen schlagen.

**Dollfuß in der Revisions-Front.**

**Sudeten für Burgenland**

Wie zuverlässige Berichte aus Budapest besagen, ist bei dem Besuche Dollfuß' in Pest auch über die Frage der Revision verhandelt worden. Dollfuß soll den Magyaren die Rückgabe des Burgenlandes zugesprochen haben, wofür ihm Gömbös großzügig die sudetendeutschen Gebiete versprochen habe.

Der Bericht des „As Est“ über das Champagnergelage der Ministerpräsidenten kennt, wird die Abmachung über Sudeten und Burgenland vielleicht auf zu starken Genuss von Spirituosen zurückzuführen. Wer aber weiß, daß in den nationalmagyarischen Mänteln über die Tschechoslowakei geredet wird, als sei sie tot und eine von Budapest aufzulebende Seele, wer die gefährliche Doppelzüngigkeit und das dilettantische Politistern Dollfuß' durchschaut, wird wissen, daß die Schattentendenzen von Budapest nicht ungesährlich sind und daß die Tschechoslowakei alle Ursache hätte, dem Regime Dollfuß mit Energie entgegenzutreten, um rechtzeitig den Ring der faschistischen Revisionisten zu sprengen.

**Der „Mulaschag“ des Diktators,**

Bei dem Besuch des österreichischen Kanzlers in Budapest scheint es hochzugehen zu sein. Die Mütter Weltens berichten über die Orgien, die beim Abschied des kaiserlichen Kanzlers von Budapest gefeiert wurden.

„As Est“ erzählt, daß der Zug schon bereit stand, als Dollfuß sich entschloß noch zu bleiben. Man habe Zigeuner ins Kasino holen lassen und nun habe jeder der Minister sein Lieblingslied bestellt. Das Blatt zählt die Lieder mit dem Titel auf. Dollfuß aber habe sich nicht begnügt, der Kapelle anzuhören, was sie spielen sollte, sondern habe den Taktstock ergriffen und dirigiert. Es sei eine urfidele Stimmung gewesen. Das Blatt sagt nicht geradezu, daß die Herren unter dem Tisch gelogen haben, aber aus der Schilderung, die unter der Feder Gömbös' erscheinen darf, kann man entnehmen, wie hoch die Stimmung bei diesem nationalmagyarischen Mulaschag gestiegen war. Vielleicht ist in dieser Stimmung die Vereinbarung der beiden Diktatoren über die Aufteilung der Tschechoslowakei zustande gekommen!

**Suvich nach Budapest**

Budapest, 12. Feber. Wie am Montag die Staatssekretär des Außenere, Suvich, am amtlich bekanntgegeben wurde, wird der italienische Samstag oder Sonntag zu einem dreitägigen Aufenthalt in Budapest eintreffen. Was die politische Seite der Verhandlungen Suvichs in Budapest betrifft, wird amtlich zugegeben, daß alle Fragen erörtert werden, die Europa im allgemeinen und den Südoszen im Besonderen betreffen. Gewissen Andeutungen, daß der Besuch Suvichs in Budapest mit irgendwelchen Faktischen verknüpft werden könnte, wird hier mit aller Entschiedenheit entgegengesetzt.

**Lückenloser Streik in Frankreich**  
**Der Triumph sozialistischer Kraft**

Paris, 12. Feber. Durch den heutigen Generalstreik, der fast lückenlos war, war Paris von der Außenwelt abgeschnitten. Das Fernamt stellte keine Verbindungen her. Die Telegrammannahme war geschlossen. Militär mit aufgepflanztem Seitengewehr bewachte die Postämter. Innerhalb von Paris war der Telefonverkehr nur zum Teil in Betrieb. Der Generalstreik verlief ohne größere Zwischenfälle.

Das Straßenbild war bereits durch den Streik der Taxikasse, der aus rein gewerkschaftlichen Gründen schon einige Tage anhält, verändert worden. Seit früh hat sich auch der Verkehr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln stark vermindert und durch dessen vollständige Einstellung, die um 13 Uhr deshalb erfolgte, um jedweden Zwischenfall vorzubeugen, hat der Verkehr auf den Pariser Straßen noch mehr nachgelassen. Eines der charakteristischsten Merkmale des Pariser Streikes ist der vollständige Mangel an Zeitungen. Zahlreiche Werkstätten und kleine Geschäfte bleiben mit Ausnahme des Viertels Vincennes, wo die Sozialisten und Kommunisten am Nachmittag einen Umzug veranstalteten, geschlossen. Das Innenministerium teilt mit, daß der Generalstreik bis Mittag für alle durchge-

führt wurde. Die Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität ist gesichert. Der Streik der Post-, Telegraphen- und Telefonangestellten ist fast allgemein, in der Metallindustrie streikt der größte Teil der Angestellten.

**Große Kundgebungen in Paris**

In Paris veranstalteten 20.000 sozialistische und kommunistische Manifestanten einen Umzug, an dessen Spitze Deputierte schritten. Der Zug bewegte sich programmgemäß vom Vincennes Tor auf die Place de la Nation. Bis 16 Uhr 30 wurde kein Zwischenfall gemeldet.

**Der Streik in der Provinz**  
**Zwischenfälle**

London, 12. Feber. Reuter meldet aus Paris: Der Führer der kommunistischen Organisation in Chaville wurde unweit von Versailles auf der Hauptstraße in einer Bluffade tot aufgefunden. Sein Körper wies einige Wunden auf. — Durch die Straßen der Stadt Parisville marschierten 60.000 Streikende. In der Marceller Schwefelraffinerie ist ein Großfeuer ausgebrochen, das wegen Wassermangel schwer zu bekämpfen ist. Der Schaden beläuft sich auf drei Millionen Franken. Seine Entstehung dürfte auf einen Bombenanschlag zurückzuführen sein. — In Dünkirchen kam es zu ernstem Zusammen-

stößen zwischen Arbeitswilligen und streikenden Hafenarbeitern, wobei viele Personen verletzt wurden. Auf dem Marktplatz wurde die Mobilmacht von Kommunisten, die vor dem Rathaus gegen die Verhaftung eines Gewerkschaftssekretärs protestierten, mit Steinen angegriffen; viele Polizisten wurden verletzt. In Roubaix wurde ein Müllwagen von Streikenden umgestürzt. — Einige tausend Manifestierende versammelten in Lille unter Musikbegleitung einen Umzug durch die Stadt. Die Manifestation schloß in versöhnlicher Stimmung mit einer Versammlung auf einem offenen Platz, wo die Musikkapelle spielte.

**Sowjetrußland ist abwehrbereit!**  
**Zuversichtliche Erklärungen des Generals Blücher**

Moskau, 12. Feber. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht die Rede des Oberkommandanten der Sowjetarmee im Fernen Osten, General Blücher, welche er am kommunistischen Parteitag gehalten hat. Blücher erklärte: Der fernöstliche Gau, in welchem ich das Oberkommando habe, ist eines der entferntesten Gebiete unseres Landes, es grenzt jetzt schon unmittelbar an Japan, das sieberhaft zum Kriege rüstet. Als Kenner der Verhältnisse des Fernen Ostens würdigen wir die weise, aber feste Politik des Zentralkomitees, das alle Maßnahmen getroffen hat, um die gespannte Atmosphäre unserer Beziehungen zu Japan zu entspannen. Leider weckt aber die Politik der japanischen Imperialisten ernste Besorgnisse, daß wir trotz allen unserer Bestrebungen, militärische Komplikationen zu vermeiden, in solche verwickelt werden. Inzwischen den Worten der japanischen Politiker und den Tatsachen besteht eine enorme Kluft. Trotz der friedlichen Erklärungen sehen wir fieberhafte Kriegsvorbereitungen, bei denen die Nord-Mandschurei sich in einen Aufmarschplatz verwandelt hat, und daß Japan mit verzweifelter Entschlossenheit, seinen gesamten Staatskörper erschöpfend, Vorbereitungen trifft, um den Sprung auf den sowjetischen Fernen Osten zu unternehmen. Blücher wies sodann auf die großen Interventionen Japans im Fernen Osten hin, auf die Eisenbahnbauten, sowie auf die Errichtung von Straßen, welche offensichtlich strategische Ziele därtun. Weiters verwies Blücher auf die Flugplatzbauten der Japaner, welche etwa 50, gut ausgerüstete Flugplätze errichteten, die sich insgesamt in dem Dreieck Mulschharbin-Tsilitar und nördlich von diesem Gebiete befinden. Wir haben ganz genaue Informationen, daß sich vor der Besetzung der Mandschurei dortselbst nur 10.000 Japaner befanden, jetzt steht dort eine Armee von 130.000 gut ausgerüsteten Japanern, das ist mehr als ein Drittel der gesamten japanischen Armee. Hierzu kommen noch gegen 115.000 Mann der Mandschukuo-Truppen, 12.000 Weisgardisten, insgesamt fähige und gut-

ausgerüstete Soldaten. Hierzu kommt noch die Sungari-Kriegsflotte, welche in der letzten Zeit um 24 Kampfschiffe vermehrt wurde. Der japanische Kriegsminister Hajasi besagt sich, daß die Sowjetregierung im Fernen Osten 300 Militärflugzeuge konzentriert hat. Wir werden mit ihnen nicht streiten; es ist möglich, daß wir dort weniger haben, möglicherweise aber auch mehr. In jedem Falle erklären wir, daß, wenn es nötig sein wird, wir im Fernen Osten mehr Flugzeuge konzentrieren werden, als die Japaner dorthin entsenden können. Ich kann mit voller Sicherheit erklären, daß die Japaner in der Mandschurei bereits 500 Kriegsflugzeuge haben, obwohl sie es in ihrer Weisheit verschweigen. General Blücher polemisierte sodann gegen die Erklärung Hajasis, daß Japan an keinen Krieg mit der Sowjetunion denke, wenn es nicht von ihr überfallen wird, und verweist darauf, daß Sowjetrußland keine neuen Gebiete und keine neuen Naturerschätze braucht, da es deren genug hat. Wir sind aber vollständig vorbereitet, und an unseren Grenzen Befestigungen und Eisenbetongürtel in jeder vom Kriegsausbruch übermannte imperialistische Kopfzerstellen. Unsere Armee ist dort aus den besten Kadern zusammengesetzt, sie ist mit der vollkommensten Technik ausgerüstet, mit den modernsten Tanks und Flugzeugen, und wir zweifeln nicht, bei einem Zusammenstoß als Sieger hervorzugehen. Unsere Tanks und unsere Flugzeuge werden ihre sozialistische Pflicht nicht nur an der Grenze Japans gegenüber, sondern auch sehr tief im Hinterlande des imperialistischen Gegners erfüllen.

Am Schluß seiner Rede versicherte General Blücher namens der Armeeparteiorganisationen, daß im Falle des Ausbruches von kriegerischen Ereignissen im Fernen Osten die Rote Armee mit einem solchen Schlage parieren wird, daß die Grundfesten des Kapitalismus Niße bekommen und an manchen Orten auch zusammenbrechen werden.

**Der amerikanische Luftpostskandal**  
**Herr Lindbergh mischt sich hinein**

Washington, 11. Feber. (Reuter.) Der ehemalige stellvertretende Handelssekretär in der Regierung MacErdos, dessen Verhaftung durch den Senat angeordnet worden war, hat sich der Polizei gestellt. Die Verhaftung MacErdosens war vom Senat befohlen worden, als die Untersuchungskommission für den Luftpostskandal im Laufe der letzten Woche wichtige Dokumente über die Regierungskontakte für Luftpostverkehr aus den Akten MacErdosens beschlagnahmt waren.

Oberst Lindbergh richtete ein persönliches Schreiben an den Präsidenten Roosevelt, in welchem er an dessen „Gerechtigkeitsinn“ appelliert und ersucht, alle Verleumdungen, welche beschuldigt werden, mit dem Postdepartement Kontakte in betrieblicher Weise erreicht zu haben, früher anzuhören, bevor die Verträge auf amtlichem Wege annulliert werden.

**Diebe suchen die Stavisky-Akten**

Paris, 11. Feber. In den Justizpalast von Vanonne, wo die die Affäre Stavisky betreffenden Gerichtsakten deponiert sind, stahlen sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag Auber ein, die offenbar nach den Stavisky noch betreffenden Akten fahndeten. Es gelang ihnen jedoch nicht, dieselben zu finden. Seit heute werden die Akten von einer starken Gendarmenwache Tag und Nacht bewacht. Vor drei Wochen wurden aus dem Pariser Justizpalast die die Stavisky-Affäre betreffenden Akten vom Jahre 1926 gestohlen, die insgesamt 1200 Dokumente zählten und die Namen der Parlamentarier enthielten, die in die Affäre verwickelt sind.

**Beratung der sozialdemokratischen Parteien**

Eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der tschechoslowakischen und deutschen Sozialdemokratie hat am Montag, den 12. Feber, unter Vorsitz des Genossen Hampl stattgefunden.

Ministerpräsident-Stellvertreter Behn gab einen Bericht über das bisherige Ergebnis der Beratungen der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und über die vorbereiteten Maßnahmen der Regierung. Minister für soziale Fürsorge Dr. Cech gab den Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie bekannt. Nach einer kurzen Debatte wurde die von Hampl eingebrachte Übereinstimmung des Standpunktes beider Parteien und der Forderungen festgestellt, die beide Parteien bei den Verhandlungen in der Regierung durchsetzen wollen. Es sind dies hauptsächlich sozialistische Forderungen, die die Linderung der Krisenfolgen, die Beschaffung von Arbeit und Rettung der Existenz von hunderten arbeitslosen Arbeitern betreffen.

Im Verlaufe der Beratungen kamen Nachrichten über die Vorfälle in Oesterreich. Die gemeinsame Sitzung beider sozialdemokratischer Parteien sprach den Genossen in Oesterreich, die für die Abwehr der Angriffe der Reaktion auf die Demokratie, auf die Rechte der Arbeiter und auf ihre sozialen Erwerbsansprüche kämpfen, die herzlichsten Sympathien aus mit dem Wunsche, daß der schwere und heldenmütige Kampf der österreichischen Genossen im Interesse der Arbeiterklasse Oesterreichs und der gesamten Internationale erfolgreich beendet werde.

**Rasch fertig ist das „Montagsblatt“ mit dem Wort...**

Das „Prager Montagblatt“ brachte gestern auf der ersten Seite und in Felddruck eine Beurteilung der Situation in Oesterreich und fügte der Vermutung, daß am Montag die Parteien aufgeteilt würden, folgende Bemerkung bei:

„Die Sozialdemokratie kommt als ernsthafter Gegner nach ihren politischen Versammlungen nicht mehr in Frage.“

Der Ansturm, der dem Blatt da mit den „Versammlungen“ unterlaufen ist, ist unwesentlich; wesentlich aber die, sagen wir: Stille, mit der das „Montagsblatt“ die österreichische Sozialdemokratie schon als erledigt hinstellte. Während wir diese Zeilen schreiben, erreicht uns die Meldung, daß in Linz Artillerie auf die sozialdemokratischen Arbeiter schießt. Artillerie gegen jemanden, der als ernsthafter Gegner nicht mehr in Frage kommt... Es läte dem „Montagsblatt“ gut, sich in „Prophezeien und „Rechtstellen“ ein wenig zu üben!

Was du auch tußt, es ist Verrat. Der kommunistische Reichsberger „Vorwärts“ schreibt am Freitag über die Ereignisse in Frankreich:

„Die französischen Sozialdemokraten kommen mit dem Angebot der Einheitsfront mit den Kommunisten und haben einen zehntägigen Generalstreik für Montag angekündigt. Sie wollen also den Kampf verschleppen und die Einheit nur vertauschen, um sie zu verhindern.“

Wenn die französischen Sozialdemokraten keinen Generalstreik beschließen hätten, hätten die Kommunisten sicher gesagt, daß dies ein Verrat an den Arbeiterinteressen sei. Jetzt, da unsere französischen Genossen den Generalstreik proklamieren haben, schreiben die Kommunisten, daß diese Tat nur den Sinn habe, den Kampf zu verschleppen. Die Kommunisten scheinen zu glauben, daß selbst, wenn ein Sozialdemokrat sich totschlagen läßt im Kampfe um seine Idee, daß er dies nur tue, um Verrat am Proletariat zu üben.

Omladina-Freier in Bilsen. Im Püßener Rathaus fand am Sonntag in Anwesenheit von Mitgliedern der ehemaligen Omladina und von Vertretern des öffentlichen Lebens eine Feier statt, bei der die Zellen, in welchen die Omladinisten, darunter Dr. Rasin, eingesperrt waren, in die Obhut der Justizverwaltung übergeben wurden.

Außenminister Dr. Benes ist in Begleitung des Legationsrats Dr. Rudecra Sonntag zur Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz nach London abgereist, wo er am Montag eintraf. Er statete sofort dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson einen Besuch ab.



# Tagesneuigkeiten

## Munition explodiert — 40 Tote

Peking, 11. Februar. Bei Tschangtscha explodiert ein großes russisches Munitionslager. Von der Wachmannschaft sollen 40 Soldaten getötet worden sein. Es handelt sich um einen kommunistischen Anschlag.

## Mehr als 30 Opfer der Schneelawine auf Korsika

Paris, 12. Februar. Bei den Räumungsarbeiten in Ortiporio auf Korsika, wo kürzlich eine Schneelawine mehrere Häuser mit ihren Einwohnern zerstört hat, sind bis Samstag 30 Leichen geborgen worden. Man rechnet aber damit, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

## Arbeitsloser tödlich verunglückt

Sonntag vormittags wurde an der Bahnstrecke bei Karolinenthal die Leiche eines jungen Mannes gefunden, in welchem später der arbeitslose Schlossergehilfe Rudolf Groch identifiziert wurde. Nach Annahme der Polizei dürfte Groch beim Heberklettern einer Mauer mit Stacheldraht in Verberührung gekommen sein, welcher in unmittelbarer Nähe der elektrischen Trolley-Leitung der Bahn steht, und wurde durch den Strom getötet.

## Säure-Attentat auf den Gatten

Die Prager Polizeidirektion meldet: Sonntag früh wurde die Sicherheitswache in Prag VII davon verständigt, daß der 39jährige Buchhalter Franz Mináček in den Morgenstunden von seiner Frau Ludmilla überfallen und im Schlaf mit einer unbekannt Säure begossen wurde. Mináček kam ungefähr um halb drei Uhr früh nachhause und hatte eine Auseinandersetzung mit seiner Frau. Um 5 Uhr wurde er von heftigen Schmerzen am Kopf und auf dem Rücken gemeldet. Er lief auf den Stiegegang und schlug Lärm. Seine Frau benützte diese Gelegenheit und flüchtete. Die Polizei fand bei der Durchsuchung der Wohnung ein Gefäß mit den Resten einer Säure. Wie auf der Klinik Kreibitz festgestellt wurde, hat Mináček Verbrennungen zweiten und dritten Grades im Gesicht, am Kopf und an den Schultern erlitten. Nach der Täterin wird geforscht.

## Mord und Selbstmord wegen ehelicher Untreue.

Die Prager Polizei-Korrespondenz meldet: Sonntag früh um halb 7 Uhr erschloß der 35jährige Kaufmann Augustin Hüsterl in Ruhe seine Frau Anna, worauf er sich selbst tötete. Beide waren auf der Stelle tot. Nach den polizeilichen Erhebungen liegt die Ursache der Tragödie in der Untreue der Frau. Das Ehepaar hinterläßt vier Kinder im Alter von drei bis dreizehn Jahren.

## Flohr schlägt 42 von 43 Soldaten

Kaschau, 11. Februar. Im Militärlager in Kaschau wurde Sonntag vormittags eine Simultankampagne des Prager Schwabmeisters Flohr gegen 43 Gegner aus Kreisen der Offiziere, Notmänner und Mannschaften veranstaltet. Flohr gewann 42 Partien und verlor bloß eine einzige Partie mit Notmänner Langer vom Schwabklub „Charoufel“ in Kaschau.

## Rechtssinn und Kameradschaftlichkeit mit dem Tode gebüßt

Ungarisch-Grabisch, 10. Februar. Am Samstag lehrte der 16jährige Melnerlehrling Johann Ratajsh aus Beseli nad Moravou mit einigen Mitschülern von der Fortbildungsschule mit dem Zuge nach Hause zurück. Als auf der Lokalbahn von Ungarisch-Grabisch eine Revision kam, sprang einer der Knaben, der wahrscheinlich keine Fahrkarte besaß, aus Furcht vor der Revision aus dem fahrenden Zuge und blieb unterhalb der Wägen liegen. Als der Zug nach Slanovice kam, erlitt Ratajsh vom Bahnhof die Strecke entlang, um nachzusehen, was mit seinem Kameraden geschehen sei. Dieser war aber unversehens aus der Ohnmacht erwacht und nachhause gelaufen. Ratajsh lehrte eilig wieder auf den Slanovicer Bahnhof zurück, wo er in den Zug nach Beseli nad Moravou mit sich eigen sollte. Als er auf dem Bahnhof anlangte, hatte sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt. Ratajsh sprang auf den fahrenden Zug, doch glitt er vom Trittbrett ab und fiel kopfüber auf das Geleise, wobei ihm vom fahrenden Zuge der Kopf abgetrennt wurde.

## Beobachtungen der verunglückten russischen Stratosphärenflieger

Moskau, 12. Februar. (Zaf.) Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Zentralen Wetterbüros, Tomson, hat die Ergebnisse der optischen Beobachtungen der auf tragische Weise ums Leben gekommenen Besatzung des Stratosphärenballons „Dzjovishim“ einem vorläufigen Studium unterzogen. Für diese Beobachtungen gab es in

# Offener Brief an Goering

(Sopade.) Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Seger-Dessau hat folgenden offenen Brief an den preussischen Ministerpräsidenten Goering gerichtet:

Sie sprechen in einem Artikel in der englischen Zeitung „Morning Post“ von einer „Mistfeiger und niedriger Verleumdungen und Greuelmärchen“, die im Auslande durch „Kreaturen“ verbreitet würden, die „keine Ehre und kein Vaterland haben“.

Nach vom 14. Juni bis zum 4. Dezember 1933 als Schubhäftling im Konzentrationslager Oranienburg. Ich war Opfer und Augenzeuge zahlloser Mißhandlungen und ich frage Sie daher vor der Öffentlichkeit der ganzen Welt:

Wagen Sie es als ein „Greuelmärchen“ zu bezeichnen, daß der SA-Sturmführer Krüger am 15. Juni 1933 mit zwei SA-Leuten in Zimmer 16 des Verwaltungsgebäudes im Konzentrationslager Oranienburg den Arbeiter Hagedorn aus Coswig Stundenlang so auf die Knie geschlagen hat, daß das Opfer dieser Mißhandlungen tags darauf starb?

Wagen Sie es als ein „Greuelmärchen“ zu bezeichnen, daß am 27. Juni 1933 der Arbeiter Sene aus Perst durch die Miststimmungen infolgedessen schwer verletzt wurde, die ihm der SA-Sturmführer Krüger und zwei SA-Leute im Zimmer 16 des Verwaltungsgebäudes im Konzentrationslager Oranienburg zufügten, an Herzschlag gestorben ist?

Wagen Sie es als ein „Greuelmärchen“ zu bezeichnen, daß der Kommandant des Konzentrationslagers Oranienburg SA-Sturmführer Schäfer im August 1933 vier Arbeiter an

Friedrichshof von nachts 12 Uhr bis zum Nachmittag des nächsten Tages 17 Uhr mit bloßen Füßen auf dem Hof des Lagers Oranienburg ununterbrochen im Kreise herumlaufen ließ, bis ihnen die Haut in blutigen Flecken von den Füßen hing?

Wagen Sie es als ein „Greuelmärchen“ zu bezeichnen, daß der Kommandant des Konzentrationslagers Oranienburg SA-Sturmführer Schäfer Dunkelzelle einrichtete, die eine Grundfläche von 60 zu 80 Zentimetern haben und den darin eingeschlossenen Gefangenen nur das Stehen erlauben?

Wagen Sie es als ein „Greuelmärchen“ zu bezeichnen, daß der Schubhäftling Neumann im September 1933 in einer dieser Zellen acht Tage und acht Nächte, 192 Stunden, stehend eingeschlossen war?

Wagen Sie es als ein „Greuelmärchen“ zu bezeichnen, was ich in meiner in der Verlagsanstalt Graphia, Karlsbad, erschienenen Schrift „Oranienburg“ an erlebten und erlittenen Tatsachen von der Behandlung der Schubhäftlinge im Konzentrationslager wiedergegeben habe, und was ich vor jedem unparteiischen, unabhängigen Gericht der Welt eidlich zu bekräftigen bereit bin?

Sie beschimpfen die Opfer des nationalsozialistischen Terrors in Deutschland, die der Welt über ihre Erlebnisse die Wahrheit sagen, als „Kreaturen“, die „keine Ehre und kein Vaterland“ hätten. Die Tatsache meiner Teilnehmerchaft am Weltkrieg, an den Fronten in Galizien, Frankreich und Italien und meine Kriegswunden schämen mich und alle meine Kameraden, die das gleiche hinter sich haben, davor, daß uns dieser Vorwurf von Ihnen trifft. Gerhart Seger.

der Gondel des Ballons zahlreicher Mehapparate und Instrumente. Während des Fluges wurden 11 Messungen, 12 Aufnahmen in verschiedenen Höhen und 27 Messungen auf der Farbenskala vorgenommen. Die Beobachtungen wurden in einer Höhe von 8.500 Meter begonnen und während der ganzen Zeit des Aufstieges sowie auch während des Abstieges bis zu einer Höhe von 12 Kilometer fortgesetzt. Es wurde eine bestimmte stetige Änderung der Himmelsfarbe beobachtet, u. zw. war der Himmel bei 8500 Meter blau, bei 11 Kilometer dunkelblau bei 13 Kilometer tiefviolett, bei 19 Kilometer tiefviolettblau, bei 21 Kilometer schwarzviolettgrün und bei einer Höhe von 22 Kilometer schwarzgrün. Beim Abstieg des Ballons in einer Höhe von 12 Kilometer, anscheinend dem Beginn der Katastrophe, stellte Bassenlo fast unmittelbar vor seinem Tode noch eine Reihe vorlaufender, überaus wertvoller Beobachtungen der Himmelsfarbe an. Die Aufzeichnungen des Vordjournals bestätigen und präzisieren die Beobachtungen der Flüge Picards und des ersten sowjetischen Stratosphärenballons, dessen Besatzung bei einer Höhe von 19.000 Meter den Himmel tiefviolett sah.

Das weitere Studium der Materialien wird vom staatlichen optischen Institut vorgenommen werden.

## Was ist mit Wien...? Millionenmale ist

gestern diese Frage ausgesprochen worden; in allen Sprachen — zu tiefst gefühlt aber nur in einer einzigen: in der Sprache des Proleten, des Arbeiters, des Sozialisten. Was ist mit Wien? Das war gestern und ist heute die bange, die hoffnungsvolle, die schicksalsschwere Frage nicht nur des Arbeiters in Salzburg oder Steiermark, sondern überall, wo es Klassenbewußte Proletariat gibt. Also auch und vor allem in Deutschland, wo solche Fragen zwar in sozialistischer Betonung leicht getan werden müssen, aber um so mehr mit der Kraft innigster Schicksalsverbundenheit getan werden. Im österreichischen Nachbarland Tschechoslowakei wiederum wendet sich das leidenschaftlichste Interesse der demokratischen Bevölkerung laut den Gefährnissen in Oesterreich zu. Und die sudetendeutschen Arbeiter, die tschechischen Arbeiter haben seit gestern nur den einen Gedanken: wie wird es sich in Oesterreich entwickeln, was bringen die nächsten Stunden. Und mit glühendem Herzen, mit angespannten Nerven möchten sie jede Phase des Kampfes persönlich verfolgen. Die sozialdemokratischen Redaktionen und Sekretariate in der Provinz werden mit hundert Anfragen, mit ständigen telephonischen Anrufen bestürmt. Und in der Prager Zentralredaktion ruht das Telephon keinen Augenblick. „Was wissen Sie Neues?“ — „Wie beurteilt Sie die Situation?“ — „Habt Sie schon gehört, daß...?“ — „Habt Sie schon die neueste Ertrausgabe gelesen...?“ Ist es wahr, daß...? Ja, es ist wahr; die österreichische Arbeiterchaft, die österreichische Sozialdemokratie kämpft einen großen Kampf, von dessen Ausgang nicht nur unendlich viel für Oesterreich, sondern für ganz Europa, nicht nur für die österreichischen Arbeiter, sondern für das internationale Proletariat abhängt. Sie kämpfen! Wo geht es da in aller Welt einen Sozialisten, der nicht im Geiste mit dabei wäre! Blutig ernst ist die Situation, eine der wichtigsten Etappen in der Auseinandersetzung zwischen Demokratie

und Faschismus, zwischen Freiheit und Gewalt, zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Reaktion und Revolution hat begonnen. Mit aller Leidenschaft wünschen wir den Sieg der österreichischen Arbeiter, der Sache, die auch die unsere ist...

## Autosport als einziger Lebensinhalt...

Der Direktor des königlich-ungarischen Automobilklubs in Budapest, Edmund Deghy, hat sich verabschiedet. In seinem Abschiedsbrief gibt er als Grund seines Selbstmordes an, daß er infolge hochgradiger Blutharmonie sich dem Autosport nicht mehr widmen könne. Ohne Autosport bedeute ihm das Leben aber nichts.

## Der Kampf gegen den Alkohol in den Betrieben.

Die Gewerbeinspektoren widmeten auch im Jahre 1933 der Frage des Genusses alkoholischer Getränke durch die Arbeiterkraft in den Industriebetrieben gehörige Aufmerksamkeit. Diesmal richteten die Aufsichtsbeamten auf Befehl des Zentralgewerbeinspektors im Ministerium für soziale Fürsorge ihr besonderes Augenmerk darauf, wie die Bestimmungen des Gesetzes S. d. S. u. B. Nr. 83/1922 („Alkoholverbot“) über das Verbot des Verkaufes von alkoholischen Getränken an jugendliche Personen eingehalten werden. Die gemachten Erfahrungen sind durchwegs günstig, denn es wurde kein Verstoß festgestellt, in dessen Kantine das erwähnte Verbot verlegt worden wäre. Trotzdem bestanden die Aufsichtsorgane darauf, daß das behördliche Verbot nach dem genannten Gesetz in allen Betriebskantinen in dauerhafter, leserbarer Form ausgehängt wird. In den Kampf für die Alkoholverbotbewegung griff außer anderen Faktoren direkt sehr wirksam auch die Wirtschaftskrise ein, die das Lebensniveau der arbeitenden Klasse sehr herabgesetzt und so die Ausgaben für Alkohol sehr eingeschränkt hat. Auf Anregung der Gewerbeinspektoren oder auch aus eigener Initiative sorgten weiter einige Betriebe dafür, daß die Arbeiterschaft in hinreichendem Maße alkoholfreie erfrischende Getränke um einen möglichst niedrigen Preis oder umsonst bekommen. (Aus dem Jahresbericht der Gewerbeinspektoren für das Jahr 1932.)

## Kramat-Artikel konfisziert.

In den sonntäglichen „Narodni Listy“ wurde ein Leitartikel Dr. Kramats, welcher den nationaldemokratischen Standpunkt zur Währungsfrage vertritt, an fünf Stellen konfisziert. Weiße Stellen zeigt auch ein redaktioneller Artikel über dieses Thema und die Wiedergabe einer Rede des Abgeordneten Hodac.

## Kindertod auf dem Eise.

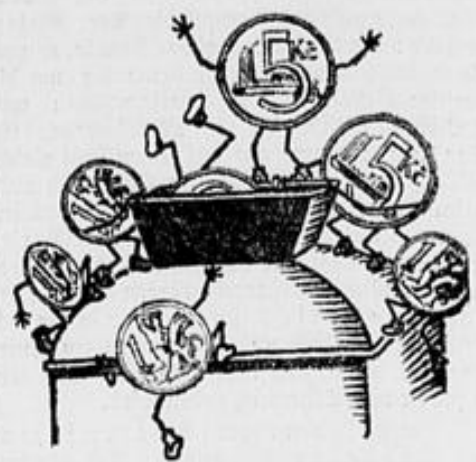
Auf dem Vorbeden der Ebertalperre bei Niederterbe brachen drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren auf dem Eise ein und ertranken.

## Fabrikbrand.

Die chemische Fabrik in Bad Döberan ist gestern nachts ein Raub der Flammen geworden. Sonntag gegen 21 Uhr brach auf dem Fabrikgelände ein Feuer aus, das in kürzester Zeit die gesamten Fabrikanlagen in Flammen hüllte und dem Erdboden gleich machte. Die Brandursache steht noch nicht fest, doch nimmt man eine Explosion an.

## Ein Feldstück auf der Eisenbahnstrecke.

Die Staatsbahndirektion Bissen meldet: Am 11. Februar löderte sich im Kilometer 13.45 auf der Strecke Schönwehr-Elbhogen ein Knapp vor dem Zuge 5502 ein Feldstück, das die Strecke verlegte. Der Motorwagen, der wegen der allzugeringen Entfernung nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte, fuhr auf das Feldstück auf und entgleiste mit allen Wägen. Verletzt wurde niemand. Die Strecke wurde um 11.20 Uhr freigegeben. Der Personenverkehr wurde bis dahin durch Umsteigen aufrechterhalten.



## Nur 19 Wochen

sind es bis zur III. Arbeiter-Olympiade, die vom 5. bis 8. Juli in Prag stattfindet. Wer sofort mit dem Sparen beginnt, kann auch mit dabei sein! Zehn Nationen sowie 60.000 Teilnehmer aus der Tschechoslowakei haben schon gemeldet. Und Du willst zu Hause bleiben?

## Svehla-Gedenkfeier in Reichenberg

Sonntag, den 11. d. M., veranstaltete der tschechische Bezirksbildungsausschuß im Stadttheater Reichenberg eine Gedenkfeier für Anton Svehla. Im Rahmen musikalischer Vorträge der Musikartabteilung, des Arbeitergesangvereines „Jedid“ und der Sopranistin Maria Luita sprach der Minister für nationale Verteidigung S. Bradácl über die Bedeutung Antonin Svehlas.

Nach der Feier fand ein Empfang im Rathaus statt, wobei Bürgermeister Kostka und der Vertreter der tschechischen Sozialdemokraten Stadtrat Gen. Bögl den Minister begrüßten und, an seine Festrede anknüpfend, ...

## Der bekannte Gangster und Entführer Basil

Banhart, welcher bereits unzählige Male aus dem Gefängnis entflohen ist, und, wie wohl die Polizei seiner bisher nicht habhaft werden konnte, der Teilnahme an der Entführung des Chicagoer Millionärs John F. A. C. C. beschuldigt wird, wurde am Sonntag nachmittag in Baltimore festgenommen. Die Polizei und Agenten des Justizministeriums drangen plötzlich in die Wohnung Banharts in Baltimore ein und fanden dort zu ihrem Erstaunen Frau Jessie Touhy, eine Schwägerin Roger Touhys, welcher der Führer der berühmten Gangsterbande in Chicago, genannt „Touhy-Gang“, ist. Ferner befand sich in der Wohnung eine Frau, welche erklärte, May Paris zu heißen. Die Polizisten fanden ferner dort einen gewissen Neal Kostner, welchen die Kriminalpolizei bereits seit November 1933 sucht, da er im Versteckten in Gemeinschaft mit Banhart den Bostoner Mord in Charlotte in Nord-Karolina ausgearbeitet zu haben. Schließlich gelang es der Polizei, im Keller, nach heftigem Widerstande, Basil Banhart selbst zu verhaften.

Bei einer Seiltänzerproduktion auf dem Plage in Salerno stürzte der 15jährige Seiltänzer Wiselli infolge eines Seilrisses mit seinem Bruder ab und fand den Tod, während sich der Bruder, der im Netze haften blieb, retten konnte.

## Zu Tode gemartert

Saarbrücken. Der „Deutschen Freiheit“ wird aus dem Reich geschrieben:

„In Wesseling bei Bonn starb am 10. Jänner unter großen Qualen der 49 Jahre alte Viehhändler Moses, verheiratet, Familienvater, ein allgemein beliebter Mann. Er war kerngesund, bis im September 1933 der Köhler Schlachthofdirektor einigen SA-Leuten die Weisung erteilte: „Nehmt doch mal den Moses mit zur Behandlung in die Schweiz!“

Die Schweiz — das ist eine Müllgrube hinter dem Schlachthof. Dort wurde das Opfer hingeführt und befehlsgemäß „behandelt“. Man fand ihn bewußlos; das Rasenbein zertrümmert, Abdrücke von eisenschlagenden Stiefelabsätzen im Gesicht und Stirn, den Brustflüssen eingeleitet, Rippen gebrochen usw.

Die besten Ärzte Kölns versuchten zu retten, was nicht mehr zu retten war: innere Perforationen, Leberverletzungen und chronische Blutungen machten alle Hoffnungen zerschanden. Am 10. Jänner ist Moses unter grausamen Schmerzen nach viermonatigem Siechtum der berühmten deutschen Pflanzkultur erlegen. Im katholischen Wesseling trauert fast die ganze Bevölkerung um den allgemein beliebten prächtigen Mann und stillen Wohlthäter. Selbst die lokalen SA-Größen kondolierten tieftraurig den Angehörigen, nicht ohne die dringende Bitte, nichts von der Todesursache und über die Auswüchse der Mordtaten zu lassen. Der Herr Schlachthofdirektor und seine braune Schlachthofgarde sind nach wie vor in Amt und Würden. — Die Polizei des berühmten Staates, in dem keinem Juden ein Haar gekrümmt wird, hat in dieser Sache bisher nichts getan. Heute, am 23. Jänner 1934, wurde Moses unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen.“



Rindertragödie

Ang. Prod. 12. Febr. Als bei dem Bauer ...

Ein ehemaliger Handelsminister verhaftet

Washington, 12. Febr. (Neuer) Der Vertreter des Handelsministeriums ...

Arbeiterstob. In der Gemeinde Megliadino bei Padua ...

Rumänische Zensur. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Rumäniens ...

Infolge des Schneesturms stürzte im Orte Rignolico bei der Stadt Matera in Süditalien ein Haus ein ...

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Krisenplan der norwegischen Arbeiterpartei

Der erste Hinweis der Pläne einer kommenden Arbeiterregierung in Norwegen wurde, nach dem Erfolg der Arbeiterbewegung bei den allgemeinen Wahlen ...

Der Zeitgedanke des Plans der Arbeiterpartei ist jener, der auch die Wahlkampagne beherrschte: „Alle solltet ihr arbeiten!“

Die 140 Millionen Kronen sollen für öffentliche Arbeiten aufgewendet werden: für Straßen, Eisenbahnen, Elektrifizierung von Eisenbahnen, Telegraphenlinien, Flugplätze, Bauunterstützungen, die Förderung der Forstwirtschaft, Wohnbauten und die Förderung der

Weißer Zähne? Ja, aber ...

... nicht auf Kosten des Zahnschmelzes

Schöne Zähne machen jung, sie sind ein kostbarer Besitz, für den die beste Zahnpaste gerade gut genug ist. Sie muß die Zähne blendend weiß machen, ohne den empfindlichen Zahnschmelz anzugreifen. Erhalten Sie sich schöne weiße und gesunde Zähne durch Chlorodont.

Tube K 4.- u. K 6.-. Česoslov. Erzeugnis.



Immer nur Chlorodont

Fischerrei. 10 Millionen werden zur Unterstützung der Privatindustrie aufgewendet, 3 Millionen für die arbeitslose Jugend, 6,5 Millionen für eine Herabsetzung der Altersgrenze im öffentlichen Dienst ...

Die Kosten sollen aufgebracht werden: durch ein System von Anleihen, verbunden mit einer zeitweisen Einstellung der Tilgungszahlungen und der Ausgabe von Staatsanleihen in der Höhe von insgesamt 80 Millionen Kronen ...

Straßenereignis

Ein Sonnenstrahl lockte ihn aus seinem Winkel heraus. Er streckte sich ein paar Mal, und langsam sprang er vom Boden auf die Treppe hinaus. Er war im dritten Hof einer alten großen grauen Mietkaserne, wo er sich gewöhnlich aufhielt.

Als er in den Hof gelangte, suchte er die reinsten trockenen Stellen aus und machte einen Vogen um die Wasserpfützen, als er ihn überquerte. Im zweiten Hof beobachtete er die spielenden Kinder, betrachtete auch die Fenster, die fast alle mit zum Trocknen herausgehängter weißer und farbiger Wäsche geschmückt waren.

Vom Prager Rundfunk

Immer scheiden sich dem überschauenden Blick dieselben Gruppen der Vorträge: vorerst jene, zu denen nichts weiter zu sagen ist, die man einfach zur Kenntnis nimmt. Sicher gehören vor allem die ausgesprochen sachlichen Vorträge: der praktische Landwirtschaftslehre (Camillo Geisler), die Bedeutung des Staates für verschiedene Kulturen, die Reihe für den Basler (Ang. Julius Friedmann) erweitert einige Grundfragen der Radiobastei, die sportlichen Vorträge (Dr. Walter Koerting) gibt eine Reihe wertvoller Anweisungen für das Verhalten in unseren winterlichen Mittelgebirgen, die Reihe Recht des Alltags (wieder danken wir Herrn Rat Dr. Weinhuber sehr instruktive Ausführungen, diesmal über Verträge, ihr Wesen und ihre Eigenschaften); auch die Vorträge von Prof. Dr. Engelhardt über die Weltwirtschaftskrise als Problem der Weltwirtschaft.

Dann gibt es die Gruppe der Sendungen, die uns nach Inhalt und Form nichts zu sagen haben, die wir als verlorene Zeit beklagen; über sie soll auch hier nicht weiter gehandelt werden. Andere Vorträge regen uns dadurch lebhaft an, daß sie uns einestheils gewinnen, andererseits in einem Elemente zum Widerspruch reizen. So sprach z. B. Freitag vor acht Tagen Prof. Dr. Engelhardt über die Weltwirtschaftskrise als Problem der Weltwirtschaft.

um bald wieder herauszukommen, und schleppte dann seinen Weg fort. Endlich erreichte er das halboffene Haus. Hier hielt er, als ob er nachdenken wollte, was er jetzt unternehmen oder wohin er jetzt gehen sollte. Nach einer kurzen Weile redete er sich, drehte sich ein paarmal um, und mit einem Sprung machte er sich vom Hof auf die Straße.

Er war ein Kater. Ein ganz gewöhnlicher, häßlicher herrenloser alter Kater. Sein Fell war eine wertwürdige Zusammenstellung verschiedener Farben. Schmutziges Weiß und Gelb war mit Rot, Grau und Schwarz durcheinandergemischt. In einigen Stellen fehlte die Haare, so daß man die nackte bläuliche Haut sehen konnte. Mit Rot und Blauspurzen bedeckt, sah er von einer ungeschickten kindlichen Hand mit zusammengefügten Fingern überzogen. Da aber das ganze Haus, in allen drei Höfen, mit den schmutzigen, verrosteten und abgesprungenen Mauern, zerstückelten und halbausegerissenen Türen und scheibenlosen Fenstern, mit den spielenden Kindern mit ihren elenden abgemagerten krankaussehenden verhungerten Gesichtern und Körpern, die mit alten verbliebenen farbigen Kleidern und Fellen bekleidet waren, so traurig und verlassen aussah, bemerkte man die Häßlichkeit des alten Katers nicht. Er war wie ein Teil dieses großen Hauses von Armut und Not.

Schöner Klang einer Autohupe erscholl plötzlich von weitem. Die auf der Straße spielenden Kinder blieben stehen und warteten auf die hier so seltene Erscheinung eines Autos, das sie mit einer Hupe zur Vorfrucht mahnte. Hier, in dieser am Ende der Stadt liegenden Straße, fuhren nur schwere, leere oder beladene Lastautos vorbei. Bei diesen Fahrwerken genügte der Krach, den sie im Vorbeifahren machten, um die Kinder und Passanten aufmerksam zu machen.

Es dauerte nicht lange, bis das erwartete Wunder erschien und an der Ecke, nicht weit vom Hause, stehen blieb.

Es war ein langer raffinierter Wagen, von einem eleganten Chauffeur geführt, in dem zwei Frauen und ein Hund saßen. Die Farbe der Karosserie, die Livree des Chauffeurs, die Kleider und Güte der Frauen, die Leine des Hundes und der Hund selbst waren von gleicher Farbe. Man hätte sagen können, daß irgendein Künstler die Zusammenstellung gemacht und alles einander angepaßt hatte. So augenweckend und außerordentlich glänzend neu, so unpaßend zu dieser Gegend sah sie aus. Der Wagen, trotzdem er sehr niedrig gebaut war, brüllte majestätisch die vielstöckigen Häuser herunter und machte sie klein und unbedeutend. Man konnte fast sagen, daß die Bauten sich ihrer großen Armut und Not schämten, und wenn

sie es nur könnten, so würden sie schnellstens verschwinden.

Die herbeigelaufenen Kinder umkreisten den Wagen und mit offenem Munde, ohne ein Wort zu sprechen, betrauteten sie die Angekommenen. Der Chauffeur öffnete die Wagentür und eine Frau stieg aus. Die andere, ihr folgend, zog an der Leine den Hund hinter sich. Vor diesem Produkt der künstlichen Tierzucht hielten die Kinder nicht mehr stand. Die ganze Gestalt des Tieres, fast ohne Pfoten und wie auf niedrige Klumpen gestützt, seine langen blau-grauen bis auf die Erde hängenden Haare, die jaht unstillbaren Augen, alles das war hier noch nie gesehen worden. Alles wurde bewundert und kritisiert. Und nicht nur die Kinder nahmen an dieser Schau teil. Aus allen Türen eilten auch die Erwachsenen heraus, und die Vorübergehenden blieben stehen. Ein stilles, heruntergeschlucktes Jauchzen und Stöhnen schied in allen Munden und Herzen zu erklingen, obwohl nichts davon zu hören war. Das Gend sammelte sich und mit schwerer Stille drückte es diesen herausfordernden Luxus herab.

Die Frauen mit dem Hund gingen zum Haus. Dort blieben sie plaudernd stehen. Unaufmerksam ließ die Frau die Leine aus ihrer Hand gleiten. Der Hund ist dicht am geöffneten Tor. Auf einmal spitzte er seine Ohren hoch und ... der aus dem Tor herauspringende Kater wird von dem wartenden Hund in Empfang genommen.

Am Kater gefaßt, wird der Kater hin- und hergeschleudert. Er schreit und windet sich nach allen Seiten und versucht, selbst um den Preis eines Teiles seines schon zerrissenen Felles, sich zu retten. Der Hund hält aber seine Beute fest. Vom armen Kater rinnt das Blut, auch sein Hals scheint aufgerissen zu sein. Die Damen sehen, stolzen auf ihren Liebling, dem traurigen Spektakel schweigend zu. Die Kinder und die Bewohner der Straße, die vorher den „Munderhund“ entzückt anschauten, werden traurig. In diesem Kater sehen sie sich selbst, er ist in diesem Hause aufgewachsen und alt geworden. Er hat mit ihnen allen bessere Zeiten gesehen und jetzt, genau wie sie alle, trägt er die Spuren der Not und der Verzweiflung. Born und Haß schimmert aus ihren Augen. Dann, als ob der Kater die Gedanken dieser Menschen erlesen hätte und als ob er die Ehre dieser Menschen diesem lebendigen Spielzeug nicht preisgeben wollte, reißt er sich mit einem verzweifeltsten Auf von dem Hunde los. Seine erste Bewegung ist zum Tor zurück, aber nein, er bleibt stehen; eine Sekunde dauert es nur und dann wirft er sich auf den Hund. Mit seinen Krallen dringt er ihm in die Augen. Der Hund schreit auf, blutend will er sich wehren, aber der Kater kratzt und schlägt immerzu auf ihn ein. Erst als der Hund an der Leine von der einen Frau zurückgeschleppt wird, läßt er ihn los. Die Damen, Mitglieder irgendeines Wohlfahrtsvereins; die die Armen des Hauses auffuchen wollten, empören sich über das Geschehene. Über das ganze grausame Haus, die untrüglichen Leute, die den Hund nicht retten wollten, und den furchtbaren Kater, vergessen den Zweck ihres Kommens und machen sich schnell mit ihrem Auto davon. Auch der Kater geht langsam ins Haus zurück. J. Mes.

Genossen! Genossinnen!

an jeder Betriebsversammlung, Gewerkschaftsversammlung, Genossenschaftsversammlung, Wählerversammlung, Frauenversammlung, politischen Versammlung, Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation sollt ihr für die

sozialdemokratische Parteipresse intensivste Werbearbeit leisten.

Menschen, Künstler und Philosophen die eigene Person, den eigenen Geist aufleuchten läßt. — Je bedeutender der Gegenstand, desto notwendiger die Ehrfurcht vor ihm.

In der nächsten Gruppe der Vorträge, die wir aus Gemütsverwandtschaft gutheißen, dürfen wir diesmal einige auch abolut wertvolle anmerken. Die aktuelle Rettungsschau (Genosse Dr. Präge), und die aktuellen 10 Minuten (Genosse Leopold Goldschmidt) erweisen den ungeheuren Wert der Erweiterung unseres deutschen Rundfunks. Hier wird in vornehmster Form, in erhellendem Ueberblick die Weltgestalt des Zeitalters dargestellt. Es kann nicht anders sein, als daß solches Vertiefenlernen, Inkonsequenz sorgfältig, endlich auch die Hörer zu besserem Verständnis bringt, sie das Nahe und Ferne befreit von perspektivischen Verzerrungen sehen läßt. Das ist endlich wirksame Erziehung zur Demokratie. — Und noch ein Wort von den Arbeitenden: In einem nächsten Vortrag zeichnete Genosse Fris Wielig ein grandioses Kulturbild: Technik umspannt Kontinente. In deren Schritten führt er von Urzuständen her den Weg der Menschheit an der Hand der Technik, zeigt die Rolle der Technik als Lehremeisterin und Sozialsozialistlerin, aber auch ihren Mißbrauch und den Weg zu seiner Behebung. Diesen Vortrag wünschte man sich gedruckt zu dauern dem Feige. — Genossin Gerda Rinner sprach kluge Worte über das Verhältnis der Menschheit zu den Frauen zur Mode. Von ihr aber brauchten wir nun, nachdem sie die ideologischen Voraussetzungen geschaffen hat, als Fortsetzung praktische Anweisungen für die Arbeiterfrau: wie soll sie im einzelnen Taktischen mit dem Problem Mode fertig werden? Denn wir trennen uns aus der Theorie solche unmittelbar ins Leben wirkende Anwendungen ergeben, hat sie für uns und für die Welt Wert. Fürstena u.



Mittwoch, den 14. Feber, 7 Uhr abends im „Eidový dům“, Prag II., Hybernská

Manifestation

der deutschen und tschechischen Sozialdemokratie

mit der Tagesordnung:

Die Ereignisse in Oesterreich.

PRAGER ZEITUNG

Von der Leiter gestürzt

In dem Geschäft der Sa Engelbert in Prag X. verunfallte man in den Nachmittagsstunden auf einmal den technischen Angestellten Daniel Marek.

Todesfall in den Ostram-Werken

Bei Ostram, Prag VII, hat sich gestern in der Abteilung zur Herstellung von Radio-Lampen ein schweres Unglück ereignet.

Ein Gärtner verliert 70 000 Kč

Dem Gärtner Jan Studilík, der in den staatlichen Gärtnereien von Prag arbeitet, ist ein großes Unglück widerfahren.

Wettlauf mit dem Tode

Am Sonntagabend mietete sich die Hausangestellte Rosa Pablov aus Nýsochán in einem Hotel in Prag I. ein Zimmer.

Vom Starkstrom getötet

In den Autogaragen der Tschekoslowakischen Eisenbahn, Prag, hat sich gestern nachmittags ein schwerer Unglücksfall ereignet.

Zu Prag Schulschluss am 23. Juni

Das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur trifft Vorbereitungen, daß der Unterricht an den Volks-, Mittels- und Hochschulen in Prag heuer ausnahmsweise am 23. Juni beendigt wird.

Eine unbekannte Geisteskrankte

Einige unbekannte Geisteskrankte, die gestern mit einem Krankenwagen in den Haupteingang der Postparke an Wenzelsplatz eine Frau, die offensichtlich Zeichen von Geistesstörung aufwies.

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Auto

Zu einem schweren Zusammenstoß kam es am Sonntag in Dejvice. Dort fuhr der Lenker eines Privatautos gegen einen Radfahrer an der Kreuzung der Ra Kufce und Ra Elance.

Autos, dem Chauffeur Friedrich Kohnout, ist sofort der Führerschein abgenommen worden.

Gerichtssaal

Revision eines Indizienprozesses Sei der ersten Verhandlung vier Jahre wegen Raubes — heute Freispruch

Prag, 12. Feber. An der letzten Schwurgerichtsperiode wurde der 31jährige Josef Horák wegen räuberischen Heberfalls auf einen Schuldnaben zu vier Jahren schwerenerkers verurteilt.

Es war ein Indizienprozess, denn der unter dem Verdacht des Heberfalls festgenommene Josef Horák leugnete aufs entschiedenste, die Tat begangen zu haben und behauptete auch nach gefälligem Urteil verzweifelt seine Unschuld.

Das Oberste Gericht in Brünn hob das Urteil indessen auf und verwies die Sache zur neuen Instanz an das hiesige Kreisgericht.

Kunst und Wissen

Die Theaterreise in Mährisch-Odrau. Auf dem Rathaus in Mähr.-Odrau fand Sonntag eine Manifestationsversammlung der Repräsentanten des Kultur-, politischen und Wirtschaftslebens sowie der Vertreter aller Schichten der Bevölkerung des Odrau Gebiets statt.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters

Heute, Dienstag um 7 1/2 Uhr: Boris Gudonow, A. 2. — Mittwoch 7 1/2: Jubelener Erde und erster Stod, V. 1. — Donnerstag 7 1/2: Hoffmanns Erzählungen, G. 1. — Freitag 7 1/2: Wallim Savon, D. 2. — Samstag 7 1/2: Madame Butterfly, V. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne, Dienstag 8: Weiherlieder. — Mittwoch 7 1/2: Rahim Sad. — Donnerstag 8: Der eingebildete Kranke, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Freitag 8: Tobakrisch. — Samstag 8: Gemina, Gastspiel Leopold Kramer.

Innerhalb des Volkstümlichen Kurzes über kulturelle Fragen spricht Donnerstag, den 15. Feber, um halb 8 Uhr abends im Parteihaus (Prag II, Narodni tř. 4, 2. Stod.)

Genosse L. Goldschmidt

über unsere Stellung zum Theater Diese Vorträge und Diskussionsabende sind auch Nichtmitgliedern zugänglich. Regiebeitrag für den Einzelabend 3 Kč.

Aus der Partei

Jahresversammlung der Prager Bezirksorganisation abgesagt

Mit Rücksicht auf die Manifestationskündigung der beiden sozialdemokratischen Parteien am Mittwoch, den 14. Feber, wird die für diesen Tag geplante Jahresversammlung der Bezirksorganisation Prag auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

S. J. I. Dienstag, 13. Jänner, im Heim Narodni 4, Monatsversammlung.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angefallten-Verband

Die Ortsgruppe hielt vorige Woche ihre Jahresversammlung ab. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Gruppe in Prag eine gute Position bezogen hat, trotzdem sie gegenüber den anderen Verbänden doch nur in der Minderheit ist.

Amstunden der Gruppe jeden Mittwoch von 7 bis 8 Uhr in der Stanzel Narodni tř. 4, 3. Stod. Hier werden Anmeldungen entgegengenommen und Auskünfte erteilt.

Rinderfreunde Praga. Die für heute, Dienstag, den 13. Feber, angesagte Sitzung des Ausschusses muß wegen einer Parallelveranstaltung verschoben werden.

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Welt- und Europameisterschaftskämpfe im Eishockey wurden am Sonntag in Mailand beendet. Der Besuch der letzten Spiele boten für die dortige Bevölkerung kein Interesse; zum Finale des Trostturniers fand sich kein einziger Zuschauer ein.

Die Frauen-Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen, die in Oslo durchgeführt wurden, brachten wiederum der Norwegerin Sonja Henie die Meisterschaft. An zweiter Stelle platzierte sich die Engländerin Taylor, während die zweite in der Europameisterschaft, Landbeck (Wien), auf den dritten Platz kam.

mit 5:2 (1:2), Sparta blieb mit 6:3 (5:2) über Bohemians sicherer Sieger. — In Radno gewonnen der SA gegen Jidenice überraschend hoch, aber verdient mit 4:1 (0:1) und SA. Nachod holte sich auf eigenem Platz von Viktoria Jizlov mit 3:1 (2:) beide Punkte.

Oesterreich sogenanntes „Wunderteam“ hatte zur Abwechslung wieder Male einen „großen“ Tag. Am Sonntag wurde in Turin das Länderspiel um den Ebel-Pokal gegen Italien ausgetragen und von den Oesterreichern — u. a. ohne Sindelak — mit 4:2 (3:0) gewonnen.

Wegen nächstlicher Aufhebung wurde in OImüh von der Polizei das Eishockeymeisterschaftsspiel DCSG Prag — OImüh Eisläuferverein abgebrochen.

DFG. Prag gewann am Sonntag ohne Anstrengung gegen Čechie VIII 6:1 (3:1). TSB. Saaz schlug die Brüger Schwaben 11:0.

Der Film

Diagnose X

Daß ein berühmter Arzt über seiner Arbeit beim, Frau und Kind vernachlässigt, daß seine Gattin sich deshalb in einen jungen Taugentisch verliebt und daß der Arzt ausgerechnet diesen Jüngling durch eine höchst riskante Operation vor dem Tode bewahren muß, woraufhin seine Ehe wieder erloschen wird, — das ist eine Handlung, die allwieder nach konstruierten bürgerlichen Normen schmeckt.

Es ist fraglich, ob überragende Darsteller sich in solcher Umgebung hätten durchsetzen können. Die Darsteller dieses Films sind aber nicht überragend, sondern steif, leer und äußerlich.

Schüsse an der Grenze

Das ist kein Film, sondern ein Zeitwunderwerk. Ein Schrednis von der Goebbels-Schmiede.

Daß hier alles kümmerlich, geistlos und verloren ist, vom Manuskript über die Regie bis zur Darstellung, sei nur nebenbei vermerkt, weil es selbstverständlich ist.

Wir aber fragen nach den Gründen. Vor allem nach den Gründen dafür, daß der „Chicago-Film“ diese Schüsse an der Grenze über die Grenze geholt hat.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Alfa: „Katharina die Große.“ Avion: „Die Weilerin von Notre Dame.“ Beránek: „Jindra — Gräfin Ostrovina.“ Fénix: „Kinder der Großstadt.“ — „La Maitresse.“ Gaumont: „Der Gattenbesitzer.“ Hollywood: „Der Gattenbesitzer.“ Kinema, S. T. H.: „Journale, Report., Groteske. Kova: „Wolga in Flammen.“ Lucerna: „Wolga in Flammen.“ Olympia: „Großfürstin Alexandra.“ Praha: „Diagnose X.“ Sensationsdrama. Nabis: „Jindra — Gräfin Ostrovina.“ Stadt: „Diagnose X.“ Alma: „Fraulein Josefette.“ — meine Frau. Bajkal: „Reise stehen meine Lieder.“ Carlton: „Ihr Arzt.“ Central-Exhibition: „King Kong.“ Favorit: „Reise stehen meine Lieder.“ Illusion: „Jindra — Gräfin Ostrovina.“ Libs: „Der Rebell.“ Louvre: „Jindra — Gräfin Ostrovina.“ Mosaik: „Großfürstin Alexandra.“ Nox: „Jindra — Gräfin Ostrovina.“ Sport Smlhov: „D. Revisor.“ U. Bejvodá: „Derr Sabal, der Millionär.“